

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Samuel Gotthold Langens Horatizische Oden nebst Georg
Friedrich Meiers Vorrede vom Werthe der Reime**

Lange, Samuel Gotthold

Halle, 1747

An die Leyer.

urn:nbn:de:gbv:45:1-4062

An die Leyer.



Sch, der ich mich mit wenigem vergnüge,
 Ich, welchen nicht das Glück der Thoren fränkt,
 Erhielt vom billigem Geschick nicht Reichthum,
 Und Vorzug, der sehr oft die Buben schmückt.

Mir gab es, besser, die geweihte Leyer,
 Die Musen lehren mich den hohen Grif,
 Sie führen mich nach ihres Pindus Spitzen,
 Auf Glaceus, Pindars fast verwachsenen Steig.

Ich höre oft, in den gestirnten Nächten,
 Beym Silberlicht des Monds, in weiter Fern,
 Ein schwach Getön, das sich allmählig nähert,
 Und stärker wird. Dann singen sie um mich.

Und Echo bringts vom Zirkel jener Berge,
 Und nahen Busch, rein wiederholt, zurück.
 Die alten Eichen und die starken Ellern,
 Eröfnen dann die Rinden und den Bauch.

Die Nymphen gehn heraus und schliessen tanzend,
 In leichten frohen Reihen, Hand an Hand,
 Pan lauscht am Bach, verdeckt vom Bromber-Strauche,
 Die hüpfenden Satyren führet Faun.

Vom göttlichen Gesang entzückt, vergißt
 Der Mond den Lauf, und Orion steht still
 Und hält die Hunde an, der Fichte Gipfel
 Rauscht sanft der Pappel ihr Vergnügen zu.

Begeistert nehm ich denn die scharfe Flöthe,
 Und singe Friedrichs wiederholten Sieg,
 Wie Er des Vaters Donner mächtig schleudert;
 Wie Er die bange Welt mit Ruh beglückt.

Bald greif ich zu der krummen lesbischen Leyer,
 Mit sanfterm Spiel sing ich von Doris Kunst,
 Dann nehm ich auch den Bund der sieben Pfeifen,
 Und spotte Midas Esels-Dehrgs Volk.

Bald sing ich auch von Unschuld und von Tugend,
 Und klage Thyrsis, ach! zu frühen Tode,
 Der diese Heine durch sein Spiel geheiligt,
 Und nun im Chor der ewgen Söhne singt.

Bald

Bald sing ich dich, du Götter Kind, o Freundschaft!
Die du mein Herz, so wie den Darm bewegst,
Und durch den mächtgen Zug, in fernen Ländern,
Wo fremde Sonne brennt, mir Freunde machst.

Wenn aber, aus der Silberbahn des Milchstrichs,
Ein lichter Flug sich abwärts zu mir lenkt,
Und englischer Gesang mein Ohr erfüllt,
Und Davids hochgestimmte Harse klinge;

Denn fall ich ein mit stark und hohen Griffen,
Und sing ein heilig Lied im höhern Ton,
Und die, mit stärkerm Darm bewährte, laute
Erklingt alsdenn von des Jehovah lob.

Denn sing ich dich, du aller Dinge Vater,
Der du in tausend Welten herrlich bist,
Doch herrlicher in dir, und unbegreiflich,
Ein Licht, zu dem kein sterblich Auge dringt.

Du bist voll Majestät, und sehr zu fürchten,
Doch liebe auch, und mir nie fürchterlich.
Dein Donner rolt, der weite Himmel bebet,
Du krönst das Jahr mit deinem Segen auch.

O laß, du Vater, mich dich stets besingen,
So lang ich hie bin. Dichtkunst, Sternen-Kind,
Sey mir gewogen. Denn du bleibst doch immer,
Und gehst, die Grust vorbei, zur Ewigkeit.

Laß meine Leyer nie die Laster loben,
Und keinen Fürsten, der kein Friedrich ist,
Und nur den Freund, der meinem Thyrsis gleichet,
Und ein keusch tugendhaftes freundlichs Weib.



An Doris.


 oris, seltnes Weib, mein ganzes Glücke
 Ist allein dis, daß ich Dich besitze,
 Deinen Werth und unsre Liebe macht
 Einst die späte Welt verwundernd kund,
 Um die Gatten drauß zu weisen.

Dich, o Werthe, hat der ewge Vater
 Liebreich meinen Tagen, eh sie waren,
 In der grauen Ewigkeit ersehnt,
 Als Er, mit dem göttlich scharfen Blick,
 Alles Kommende durchschaute.

Da Er mich dereinst zum Seyn erwählte,
 Hat Er, um mein Leben zu versüßen,
 Segnend Dich zugleich vor mich bestimmt.
 Welcher Vorzug! daß Er meine Zeit,
 Mit der Deinigen vereinte.

Wärst